

LGB 1992/6

Juni 1992

8. Jahrgang, Nummer 6

Inhalt:

1. Andacht
2. Biblische Orte: Garizim
3. Herr, du bist unsere Zuflucht
4. Urlaub
5. Gebet im Urlaub
6. Nachrichten

Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze ... zur Strafe. (2Tim 3,16)

Es ist vorteilhaft, wenn wir uns bei einer Bewerbung mit guten Zeugnissen vorstellen können. Natürlich haben wir auch unsere Schwächen. Doch würde es uns wenig nützen, sie zu erwähnen. „Erstklassige“ Leute werden bevorzugt.

Oft stellt sich nach kurzer Zeit heraus, dass mancher ein Blendwerk über sich aufgebaut hat. Es kann sehr unangenehm werden, wenn uns nicht bloß Fehler genannt werden, die wir schon selber kennen, sondern uns auch weiteres Versagen vorgeworfen wird und deshalb andere künftig unseren Platz einnehmen.

Christen haben vor Gott einen Ehrenplatz erhalten – ohne Bewerbung, aus Gnade. Als Getaufte sind sie seine lieben Kinder und Mitarbeiter geworden. Bilden wir uns vielleicht manchmal ein, Gott könne doch mit den Erträgen unseres Glaubenslebens zufrieden sein? Was andere in unserer Anwesenheit über uns reden, scheint dies zu bestätigen. Wir sind scheinbar tüchtige Leute, die unbesorgt sein können, ob sie am Ende bei Gott im Gericht durchkommen.

Aus diesem Nebel gegenseitiger Beweihräucherung reißt uns die Heilige Schrift heraus. Sie ist nütze zur „Strafe“, d. h. zur Aufdeckung aller Schuld. Weil sie von dem allwissenden Gott eingegeben worden ist, deckt sie tiefste und uns oft selbst verborgene Schäden auf. Das gehört zu ihrem Auftrag, wenn sie Menschen schließlich zur Seligkeit führen will. Anfangs erscheint es uns vielleicht als dreiste Zumutung, wie sie unsere Sünden offen benennt. Aber bald lernen wir den Nutzen einzusehen, dass wir ehrlich zustimmen müssen: „Solche Leute sind wir! Leider!“

Manchmal dauert es lange, ehe wir dies zugeben wollen. Wir sehen zwar mit scharfem Blick die Fehler der anderen. Aber unsere Ichsucht verschleiert unsere eigenen Verstöße gegen Gottes heiligen Willen. Wir können die Art eines anderen als sehr unangenehm empfinden, spüren aber selten, dass wir mit unserer angeborenen Art Gott zuwider sein müssen und er uns deswegen verwerfen wird. Wir sagen zwar, weil wir es gelernt haben, dass wir „täglich

viel sündigen und nichts als Strafe verdienen“. Doch wenn wir im Abendgebet unseren Tageslauf überdenken, fallen uns oft gar nicht allzu viele Sünden ein. Unsere Versäumnisse, etwa unser fehlender Einsatz für Gottes Reich, belasten uns vielleicht gar nicht.

Es ist ein unschätzbare Nutzen der Heiligen Schrift, dass sie alle unsere Sünden aufdecken will. Sie überführt uns anhand des angerichteten Schadens. Wegen der Halbheit unseres Glaubens warnt sie uns. Sie zeigt uns, wie nur ein wenig Sauerteig eigener Gedanken, unter die Heilige Schrift gemischt, den ganzen Teig versäuert und uns zum Unglauben verführt.

Wo deckt die Bibel am deutlichsten unsere Sünden auf? Unter dem Kreuz Christi. Dort lernen wir mit Paul Gerhardt zu bekennen: „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Unheil, das dich schläget und das betrübte Marterheer.“

Wozu deckt die Schrift diese Schäden unseres Lebens auf? Damit wir Gnade suchen, den Sohn Gottes bitten um seine Vergebung aller unserer Sünden, auch der bisher nicht erkannten.

Lesen wir die Bibel so, dass wir unsere Sünde aufdecken lassen und nach Gottes Liebe und Erbarmen Verlangen bekommen. Lassen wir uns wegen unserer Schuld raten: „Glaube an den Herr Jesus Christus, so wirst du gerettet.“

Gerhard Wilde

Biblische Orte: Garizim

Diesen Namen trug in biblischer Zeit ein Berg an einer der Hauptstraßen zwischen Judäa und Galiläa. Wie Karten des heiligen Landes zeigen, führte für Bürger Nazareths der kürzere Weg nach Jerusalem am Garizim vorüber. Jesus mag ihn deshalb schon als Zwölfjähriger zum ersten Mal gesehen haben, als seine Eltern anfangen, ihn anlässlich der drei Hauptfeste des jüdischen Kirchenjahres mit nach Jerusalem zu nehmen.

Als Erwachsener wohnte er dann einmal zwei Tage lang am Fuß dieses Berges. Im Dorf Sychar war er Gast von Leuten, deren Glaube ihm eine große Freude gewesen sein muss. Die ersten von ihnen glaubten an Jesus als den Messias, obwohl ihnen zunächst eine Frau „gepredigt“ hatte, die wegen ihrer Vergangenheit in schlechtem Ruf stand. Wie oft muss Gott heute sehen, dass sein Wort kein Gehör findet, weil seine Boten nur fehlerhafte und sündige Menschen sind, und weil ihnen manches sogar zu Unrecht nachgesagt wird.

Der „Predigerin“ am Berg Garizim zeigte sich Jesus als der Allwissende und als der Sünderheiland. Er hielt ihre Sünde ihr vor und sie widersprach nicht. So bekam sie Vergebung. Außerdem durfte sie Besonderes hören, eine Ankündigung des Neuen Bundes: „Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet“ (Joh 4,21).

Der Garizim war sozusagen der „Berg Zion“ der Völker, die die Assyrer einst anstelle der zehn Stämme im Nordreich ansiedelten. Notgedrungen begannen diese Heiden, den Gott Israels zu verehren, wie 2Kön 17,24-41 näher berichtet. Für die Juden waren die sogenannten Samariter nichts als Heiden und Götzendiener. Aber Jesus fand unter ihnen manchen Frommen, gerade auch den barmherzigen und den dankbaren Samariter (Lk 10 und 17). So verbindet sich mit

dem Berg Garizim die Mahnung, die Geringen im Glauben nicht zu verachten, und die Erinnerung, dass „Gott die Person nicht ansieht, sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm“ (Apg 10,34f).

Gerade vom Garizim aus wurde dem Volk Israel einst bei einer besonderen Feier nach der Einnahme des gelobten Landes zugerufen, was in Gottes Augen rechtes Verhalten ist, wie es seinen Segen nach sich zieht für jeden, der sein Leben danach einrichtet - unabhängig von Nationalität und Volkszugehörigkeit (vgl. Jos 8,33 und 5Mose 27,11-26).

Stephan Müller

Herr, du bist unsere Zuflucht

Im 90. Psalm betet Mose: „Herr, du bist unsere Zuflucht für und für ... Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder Menschenkinder.“ Martin Luther schrieb dazu: Dieser Anfang atmet auch Leben und dient dazu, uns eine gewisse Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens zu geben. Denn Gott, der ewig ist, nennt sich hier (wörtlich) unsere „Wohnung“, oder – klarer gesagt – einen „Ort der Zuflucht“, zu dem wir fliehen und in Sicherheit sein können. Denn wenn Gott unsere Wohnung ist, und Gott das Leben ist, wir aber seine „Einwohner“, dann folgt daraus mit Notwendigkeit, dass wir im Leben sind und ewig leben werden ...

Mose hat aber mit Absicht so geredet, um anzuzeigen, dass für uns alle Hoffnung ganz gewiss in Gott liegt; und damit die, die zu diesem Gott beten wollen, ganz fest dafürhalten, dass sie nicht vergeblich in der Welt Trübsal erleiden, auch nicht sterben, weil sie ja Gott als Zuflucht haben und die göttliche Majestät als „Wohnung“, in der sie ewig sicher ruhen können.

Ganz ähnlich redet Paulus, wenn er im Kolosserbrief (3,3) sagt: „Euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.“ Denn es ist ein viel klarerer und herrlicherer Ausspruch, wenn ich sage, dass die Gläubigen in Gott wohnen, als: dass Gott in ihnen wohnt. Denn er wohnte auch leibhaftig in Zion, doch der Ort ist verändert. Aber es ist offenbar, dass das, was in Gott ist, nicht geändert werden kann, auch nicht versetzt werden kann. Denn Gott ist eine solche Wohnung, die nicht zugrunde gehen kann. Daher wollte Mose das ganz gewisse Leben anzeigen, wenn er sagt: „Gott ist unsere Wohnung“, nicht die Erde, nicht der Himmel, nicht das Paradies, sondern schlechterdings Gott selbst, und zwar „für und für“.

Das heißt, vom Anfang der Welt bis zum Ende der Welt hat Gott die Seinen niemals verlassen. Adam, Eva, die Patriarchen, die Propheten, die gottseligen Könige, - sie alle schlafen in dieser Wohnung. Denn wenn sie mit Christus (wie ich glaube) noch nicht auferstanden sind, so ruhen zwar ihre Leiber in den Gräbern, aber ihr Leben ist mit Christus in Gott verborgen und wird am Jüngsten Tag mit Herrlichkeit offenbart werden. So weist Mose auf die Auferstehung der Toten hin und auf die Hoffnung des Lebens gegen den Tod, wenn auch noch nicht ganz klar, aber doch mit deutlichen Worten. Denn Christus musste dies eigentlich vorbehalten bleiben, dass er öffentlich im Neuen Testament die Vergebung der Sünden und die Auferstehung der Toten predigt, die im Alten Testament noch wie unter einer Hölle verborgen ist.

Martin Luther

(nach W² 5,741f)

Urlaub

Die Urlaubszeit steht vor der Tür. Unsere Kinder freuen sich auf die – jetzt knapper bemessenen – Ferien. Mancher arbeitet das ganze Jahr mit dem Ziel vor Augen, in den Wochen des Urlaubs endlich etwas Ruhe und Entspannung vom Stress des Arbeitsalltages zu finden.

Als Christen sollten wir nicht vergessen, dass es Gott ist, der uns auch Ruhezeiten und Erholung schenkt. Ihm gebührt unser Dank und ihn wollen wir um Schutz auf allen unseren Wegen bitten. Urlaub kann für einen Christen nicht heißen „Urlaub vom Glauben“. Wir sollten uns deshalb rechtzeitig vor Antritt unserer Fahrt erkundigen, wo wir in der Nähe unseres Urlaubsortes den Gottesdienst einer bekennnistreuen Kirche besuchen können. Im „Ev.-Luth. Volkskalender 1992“ finden Sie das aktuelle Adressenverzeichnis der Pfarrämter unserer Kirche. Dort erhalten Sie Auskunft über die Gottesdienstzeiten an den verschiedenen Predigtorten. Unsere Gemeinden freuen sich auf ihre Urlaubsgäste. Natürlich sollte auch das neue Andachtsheft in unserem Urlaubsgepäck nicht fehlen.

Gottfried Herrmann

Gebet im Urlaub

Ich danke dir, Herr, für all die Schönheit, die wir mit unseren Sinnen aufnehmen dürfen. Erhalte sie uns und lass uns immer wacher werden, immer dankbarer.

Ich danke dir für die leuchtende Sonne, für den wechselnden Mond und die funkelnden Sterne, für die Wolken am weiten Himmel, für den glitzernden Tau auf den Gräsern, für das Rauschen des kühlen Regens, für das Wunder der Schneekristalle, für die Lieblichkeit der Täler und die Majestät der Berge, für die Bäche, Flüsse, Seen und das Meer. Am allermeisten aber danke ich dir, Herr, dass du deinen Sohn Jesus Christus als Licht in diese Welt gesandt hast. Amen.

Nachrichten:

- Tiefe Betroffenheit hat das Unglück ausgelöst, das sich bei der Reise einer Jugendgruppe aus unseren Gemeinden nach Griechenland ereignete. Am 4. Mai 1992 kam es südlich von Budapest aus nicht zu klärenden Gründen zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem Susan Lenk/Lengenfeld und Bettina Wilde/Zwickau-Planitz ums Leben kamen. Durch ein Wunder überlebte Martin Wilde als dritter Insasse des Fahrzeuges das Unglück. Er ist inzwischen außer Lebensgefahr und konnte Ende Mai ins Zwickauer Krankenhaus verlegt werden. Unsere Gemeinden sind auch weiterhin zur Fürbitte für ihn aufgerufen.
- Vom 19. bis 21. Mai 1992 versammelte sich die Pastorkonferenz unserer Kirche zu ihrer turnusmäßigen Sommerkonferenz. Sie war dabei erstmals bei unserer Steedener Immanuelgemeinde zu Gast. Für den in Ungarn weilenden Präses leitete Vizepräses P.

Meinhold/Crimmitschau die Konferenz. Neben der üblichen Arbeit an biblischen Texten (Ps 145; Jes 55) wurde eine Orientierungshilfe der Theologischen Kommission zum Thema „Ehe“ beraten. Breiten Raum nahm wieder unser Verhältnis zu den Schwesterkirchen ein. Um die nötigen Vorbereitungen für unsere kommende Synode im Oktober 1992 erledigen zu können, sollen die Pastoren am 23. Juni 1992 in Leipzig noch einmal zu einer eintägigen Konferenz zusammengerufen werden.

Aus anderen Kirchen:

- Vom 1. bis 3. Mai 1992 tagte in Antwerpen/Belgien die Synode unserer französischen Schwesterkirche. Sie wählte als neuen Präses Prof. Dr. Wilbert Kreiss, der als hauptamtlicher Dozent am Theologischen Seminar in Paris arbeitet. Der bisherige Präses, F. Bohy, kandidierte nicht wieder für das Amt, weil er mit seinem Anliegen, die Lehreinigkeit in der Kirche zu wahren, nicht mehr das nötige Gehör fand. - Die Synode befasste sich auch mit ihrem Verhältnis zu unserer Kirche. Inzwischen konnte das zugesagte Gespräch für 6./7. Juli 1992 in Schillersdorf/Elsass vereinbart werden.
- Am 14. Juni 1992 begeht die Bleckmarer Mission ihr 100. Jubiläum. 1892 hatte die Synode der Hannoverschen Ev.-luth. Freikirche beschlossen, sich von der 1849 durch Louis Harms gegründeten Hermannsburger Mission zu lösen, weil in diesem Werk durch eine Vereinbarung von 1890 die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Hannoverschen Landeskirche festgeschrieben worden war. Die daraufhin gegründete Bleckmarer Mission wurde 1951 zur „Mission der evang.-luth. Freikirchen“, an der sich auch unsere Kirche beteiligte. 1988 erfolgte die Umbenennung in „Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission)“. Da die LKM heute in enger Verbindung zur SELK steht, konnte nach der Aufhebung der Kirchengemeinschaft auch unsere Mitarbeit in der Bleckmarer Mission nicht fortgesetzt werden. - In den letzten Jahren haben sich unerwartet ganz neue Möglichkeiten äußerer Mission für unsere Kirche ergeben. Gott ruft uns, vor allem in den osteuropäischen Ländern missionarisch tätig zu werden.

Anzeigen:

- Faltblatt wieder erschienen: „Die Evangelisch-Lutherische Freikirche“. 2. aktualisierte Aufl., mehrfarbig, Format: 10x21cm, 6 Seiten, -.70 DM (Mengenpreis mögl.)
- Aufkleber mit unserem Kirchennamen
Seit kurzen ist ein neuer ELFK-Aufkleber über die Concordia-Buchhandlung lieferbar; Text: „Glaube an Jesus Christus, dann bist du gerettet!“ Durchmesser 8,5 cm, Farbe: Rot, Preis: 1,50 DM.

Nächste Termine:

- 4.-13. Juli 1992; Familienrüste in Hofstetten
- 6.-12. Juli 1992: Kinderfahrrad-Rüstzeit
- 8.-14. Juli 1992: Aufbaurüste in Weitenhagen
- 13.-19. Juli 1992: Singewoche in Zw.-Planitz